

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

167 (20.6.1934) Bundschuh und Hakenkreuz

Bundschuh und Hakenkreuz

WOCHENBEILAGE DES „FUHRER“ FÜR DEN DEUTSCHEN BAUERN

Bauern und Arbeiter

Nie wieder Haß des Werttätigen gegen den Werttätigen

Das Wesen der marxistisch-liberalistischen Zettelpeise bestand darin, die verschiedenen Stände und Gruppen des deutschen Volkes gegeneinander zu hetzen und aus diesem Gegeneinander eine Plattform zu finden, auf der eine kleine bestimmte Führerclique ihre „politischen Geschäften“ zu ihren Gunsten erledigen konnte.

Zum eisernen Bestandteil ihrer Theorien gehörte die Gegenfälschung von Bauern und Arbeitern, von Stadt und Land. Der Arbeiterstand wurde als die verbitterte, drohende Masse dargestellt, deren Trachten darauf ausging, den Bauern bezugslos

Arbeiter in der revolutionären Front der SA, SS. und der Hitler-Jugend nebeneinander gestanden, um im harten gemeinsamen Kampf ein deutsches Vaterland zu bauen. Die harte Kameradschaft der schweren Kampffahre hat die Gemeinschaft festgeschmiedet.

Der Volkskanzler hat immer wieder erklärt, daß mit der Rettung des deutschen Bauerntums und mit der Rettung des deutschen Arbeitertums der Bestand des nationalsozialistischen Deutschland gesichert sei. Vordringlich sei die Schaffung einer gesunden Lebensgrundlage für das Bauerntum, denn das Bauerntum

lassen, ebenso rücksichtslos in den Aufbaukampf eingeseht.

Kleine Herten, die die Befehgebung des nationalsozialistischen Deutschland mit sich brachte, hat er opferwillig getragen, weil er wußte, daß sein Opfer dazu beitrug, anderen zu helfen und daß dieses Opfer schließlich auch wieder zu seinem Nutzen sein würde.

Aus Egoismus und Klassenhaß, aus Standsdünkel und Engstirnigkeit fand so das Volk zurück zu den Werten deutschen Volkstums.

Bauern und Arbeiter verband der gemeinsame Wille, dem Führer bei seinem geschichtlichen Aufbauwerk mit lechter Kraft zu helfen. Jahrzehntlang standen sich diese beiden Gruppen gegenüber. Nun haben sie sich die Hände gereicht in dem Willen, dem Volke zu dienen und die sozialistische Kameradschaft aller Deutschen endlich Wahrheit werden zu lassen.

Karlheinz Bachhaus.

Uralter bäuerlicher Sonnenwendkult

„Schmücket die Pferde mit Lindenlaub und laßt sie weihen für die heilige Lohse“. So hat es einst im Berglande geheßen, als der Tag der Sonnenwende kam. Der Bergbauer liebte es, getreu der Väter Art, die Tiere, die ihm in seiner schweren Arbeit helfen, zu schmücken, um sie Gott und dem Dämonen besonders wohlgefällig zu machen.

In grauer Vorzeit war das Sonnenwendfest ein wahres Volksfest.

Der Weg zum heiligen Feuer wurde mit Birkenbäumchen und Lindenzweigen geschmückt. Triumphbögen, geziert mit Lindenlaub, Sonnensymbolen und Dämonenlarven, waren am Eingang auf den Feuerplatz errichtet. Da und dort erkennen wir noch den Brauch des Abnehmens von Hakenkreuzen, dem unseren uralten heiligen Runensymbolen und Sonnensymbol.

In Tirol, im Steiermärkischen, in einigen Teilen Ostbayerns und in verschiedenen norddeutschen Gauen hat sich selbst im Novemberdeutschland die Sitte gehalten, um das Feuer einen Reigen zu tanzen, der seltsame Figuren aufweist. Reimspruch und Wunschgefänge begleiten den Sonnenwendtanzen. Von der Höhe, auf der das Feuer lodert, werden brennende Reifgebündel auf die taunasse, im höchsten Wachs-



tum stehende Saat hinabgerollt, um die Schauerdämonen zu verschrecken.

Den alten echtgermanischen Sonnenwendkult erblicken wir auch in der Sitte des Feuerprinzges.

Johannisrautbüschel sind bekanntlich Talismane gegen Schauerböen und Blizgefahr, sie werden an Stall- und Hofstüren gesteckt. Auf uralten Tiroler Bauerngehöften finden wir heute noch an den Dach- und Balkenbalken Sonnenräder und Hakenkreuze eingeschnitten. Dieselben Runen sah ich auch diesmal an einem alten Berghofstorbogen. Wurden nicht einst an die Türen Hakenkreuzzeichen gemalt, als die Zeit der Sonnenwende nahte?

Aus dem bäuerlichen Kult wissen wir, daß in der Bergstaudacht und in der ersten Matennacht Stall- und Hofstüren mit geheimnisvollen Runen beschriftet werden! Derselbe Kult konnte auch einst zur Sonnenwendzeit geübt worden sein.

Karl Perleth.



Arbeit von früh bis spät —

das Schicksal des deutschen Bauern. Ein Schicksal, das ihn hart und aufrecht gemacht hat.

zu machen, um ihn in die Große Front der Proletarier einzureihen.

Dieselbe blutsfremde Führerschicht aber stellte den Bauern als egoistischen Menschen dar, der nur sein eigenes Wohl, nie aber das der anderen Volksschichten im Auge habe. Das Judentum wußte nur zu genau, daß es seine Pläne nur zur Durchführung bringen konnte, wenn es das Volk aus dem vollen Zusammenhang herauslösen konnte. Leicht ist ihm die Durchführung dieser Zielsetzung beim Arbeiterstand geworden, der sich durch die Schnelligkeit seiner Entfaltung seiner Bedeutung für die Volksgemeinschaft nicht bewußt geworden war und durch das unsoziale Verhalten gewisser Feudalkreise der Volksgemeinschaft entfremdet wurde.

Von allen Volksteilen war gerade das Bauerntum noch am tiefsten und innersten mit der Scholle und mit den ihr innewohnenden Kräften verbunden. Darum wurde unter Einfluß aller publizistischen Mittel die künstliche Kluft zwischen Bauerntum und Arbeiterum immer wieder erneut aufgewühlt. Eine künstliche Kluft;

denn natürliche, alte und verwurzelte Gegensätze haben zwischen dem deutschen Bauerntum und dem deutschen Arbeiterum nie bestanden.

Der nationalsozialistische Staat hat bewiesen, daß es diese Kluft in Wirklichkeit nicht gegeben hat, daß sie nur durch Verhetzung und bis zum Aberwitz gesteigerten Egoismus künstlich aufgebaut war.

Der Aufbau des nationalsozialistischen Staates hat gezeigt, daß es im neuen Deutschland keine Gegensätze zwischen Werttätigen mehr gibt.

Die kämpfende Front der SA.

Schon lange vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus haben Bauern und

schafft die Nahrung, ohne die kein Leben und kein Werden sein kann.

Die bäuerliche Befehgebung ist der treffendste Beweis dafür, daß einem Stand geholfen werden kann, auch ohne daß die Interessen der anderen Stände dabei mit Füßen getreten werden. Man denke dabei nur an die Einführung der Getreidefestpreise, die endlich das Getreide als wichtiges Volksnahrungsmittel dem Spekulationswillen gewissenloser Händler entzogen hat. Der gerechte Preis dient nicht nur dem Bauern, sondern auch dem Arbeiter, indem er ihm dadurch die Grundlage einer stabilen Lebenshaltung ermöglicht. Derselbe soziale Gedanke liegt dem Festsatzplan, der Ordnung des Milch- und Eiermarktes und anderen Maßnahmen der bäuerlichen Befehgebung im nationalsozialistischen Deutschland zugrunde. Sie dienen dazu, dem Bauern sowohl als auch dem Arbeiter eine Stetigkeit und Sicherheit des wirtschaftlichen Lebens und der wirtschaftlichen Tätigkeit zu geben und sind damit aus tiefer Wahrheit wirklich sozial.

Haben sich jahre- und jahrzehntelang Bauern und Arbeiter in künstlich gezüchteter Feindschaft gegenübergestanden, so ist es einzig die Schuld der kapitalistisch-liberalistischen Wirtschaftsordnung. Schuld der deutschen Menschen war es, daß sie sich von blutsfremden Führern verhetzen ließen. Die Geschichte ist hart, und jede Schuld, sei sie bewußt oder unbewußt getan, muß gesühnt werden. Im nationalsozialistischen Aufbaukampf trägt das deutsche Volk seine geschichtliche Schuld ab. Selten ist im Laufe der Geschichte von den Angehörigen eines Volkes so freudvoll und opferwillig der Kampf gegen die Not aufgenommen worden.

Hunderttausende und Millionen Zentner Nahrungsmittel hat das deutsche Bauerntum an die Großstädte abgegeben, um für die hungrigen Kameraden aus dem städtischen Arbeitslosenheer zu sorgen. Dankbar hat der deutsche Arbeiter diesen Willen zur sozialistischen Kameradschaft erkannt und sich mit dem Wenigen, ihm vom vergangenen System ge-

Was bringt die Absatzregelung für Schlachtvieh?

Keine Kontingentierung der Viehhaltung - 33 Großmärkte erfasst

Die „Erste Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh“ setzt die bisherigen Maßnahmen zur Marktregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse fort. Es handelt sich dabei nicht um eine Beseitigung der Privatinitiative, sondern um eine Einpannung der Privatinitiative in die gesamtwirtschaftlichen Aufgaben, die aus einer organischen Bedarfsdeckung sich ergeben. Gerade auf den Schlachtviehmärkten haben bis in die letzte Zeit hinein starke Schwankungen der Beschickung Störungen verursacht, die dem Verbraucher keinen Vorteil brachten, deren Last aber zuletzt der Bauer tragen mußte. Insbesondere war das Absinken der Schweinepreise in der letzten Zeit weniger durch eine Übersteigerung des Gesamtauftriebes als durch die ungewöhnlichen Schwankungen des Auftriebes verursacht. Darum mußte der willkürlichen und ungesicherten Beschickung der Märkte ein Regel vorgeschoben werden, um einen gerechten Preis für Erzeuger und Verbraucher sicherzustellen.

Man hat bewußt von einer Kontingentierung der Viehhaltung im Bauernbetrieb abgesehen. Der Sinn der Verordnung liegt vielmehr in einer Lenkung von Erzeugung und Verteilung. Das Mittel dazu ist die Ordnung des Schlachtviehverkehrs und vor allem die Regelung der Marktbeschickung. Der räumliche und zeitliche Ausgleich zwischen Verbrauchs- und Uebererschubgebieten kann weder der mangelnden

Ueberführ des einzelnen, noch dem Spekulationsbedürfnis überlassen bleiben. Nicht minder bedeutungsvoll ist aber das mittelbare Ziel der Marktordnung für Schlachtvieh. Denn es wird nun für den Erzeuger keinen Sinn mehr haben, mehr Vieh zu halten, als er auf wirtschaftseigener Grundlage ernähren kann.

Kam es also nicht auf eine starre Reglementierung der deutschen Schlachtviehverforgung an, so entspricht dem auch der Aufbau der Marktordnung, die sich auf die Ordnung der größeren Schlachtviehmärkte beschränkt. Im einzelnen werden folgende Märkte der Marktregelung unterworfen: Aachen, Augsburg, Berlin, Bochum, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Duisburg-Damborn, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Gelsenkirchen, Halle, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg, Plauen i. V., Regensburg, Stettin, Stuttgart, Wuppertal, Würzburg und Zwickau.

Die Regelung kommt also etwa 20 Millionen Volksgenossen unmittelbar zugute; darüber hinaus wird im Interesse der gesamten Volkswirtschaft die Schlachtviehwirtschaft von der Willkür des freien Marktes befreit und mit dem gerechten Preis verfolgt werden.

Verantwortlich: Rolf Steindrann.

